

Winter-Armee-Meisterschaften 1943 (27. Februar) in Adelboden

Autor(en): **Lüthi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Pionier : Zeitschrift für die Übermittlungstruppen**

Band (Jahr): **16 (1943)**

Heft 5

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-561207>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Winter-Armee-Meisterschaften 1943 (27. Februar) in Adelboden

Von Hptm. Lüthi

Die 2. Patrouille der Tg. Kp. 7 im Patr.-Lauf der leichten Kategorie im 9. Rang!

Ein Abriss des Geschehens, wie eine kleine Einheit verhältnismässig Grosses an den Winterarmeemeisterschaften leisten kann.

Wir zählen den 29. November 1942 und stehen drei Tage vor unserer Entlassung aus dem Ablösungsdienst. Die beiden Sportoffiziere der Kp. erhalten vom Kdt. den Befehl, je 2 Patrouillen für die Winter- und Sommer-Meisterschaften mit den nötigen Ersatzleuten zusammenzustellen. Eine erste Umfrage in der Kp. brachte nicht den gewünschten Erfolg. Wie es nun mal ist unter «Sportgrössen», sie wollen eben jede einzeln begrüsst werden, und so haben wir's auch getan, und siehe da, ohne Ausnahme gab jeder seine Einwilligung, das Training für die bevorstehenden Div.-Meisterschaften aufzunehmen. Am 2. Dezember 1942 wurde die Kp. entlassen. —

Doch kaum zu Hause angelangt und einige Tage ausgeruht, erreichen uns schon die ersten Befehle über die erste Trainings-Zusammenkunft am 19./20. 12. 42 in der Kammhaldenhütte des SAC auf Schwägalp.

Obschon die Witterungsverhältnisse an diesem und den darauf folgenden Sonntagen nicht ermutigend waren, trafen sich alle unsere wackeren Patrouilleure zum gemeinsamen Training. Ein jeder war von dem Wunsche beseelt, nicht etwas aus Ehrsucht für sich, nein, sondern als eigentlich Unbekannter für die Kp. und, wie sich später dann herausstellte, noch für die Div., sein Möglichstes zu tun. Um diese Unbekannten doch noch im kleinsten Kreise bekannt zu machen, gestatte ich mir, sie vorzustellen:

Patr. 1: Lt. Müller, Kpl. Grundlehner, Pi. Möschinger, Pi. Thöndel.

Patr. 2: Wm. Kobler, Wm. Widmer, Pi. Bruderer, S. Sdt. Müller.

In dieser Zusammensetzung traten die Leute der Tg. Kp. 7 zu den Wintermeisterschaften der 7. Div. in Ebnat-Kappel an.

Um nun rasch zum Wesentlichen meiner Ausführungen zu kommen, muss erwähnt werden, dass die Patr. 1 den 18., die Patr. 2 den 4. Platz belegte.

Mit dem Erfolg der Patr. 2 hatten wir uns somit zur Teilnahme an den Armeemeisterschaften in Adelboden vom 27. Februar d. J. qualifiziert (pro Div. oder Brigade werden stets die 5 besten Patr. zu den Armeemeisterschaften zugelassen). Sie können sich leicht vorstellen, dass die Freude in unserem Lager entsprechend gross war und dieser Erfolg dann auch gebührend gefeiert wurde. —

Und wieder kamen für jeden Sonntag die Aufgebote mit einem noch dringenderen Appell an jeden einzelnen die bis zur Meisterschaft noch verbleibende Zeit nach bester Möglichkeit im persönlichen Training auszunützen.

Zum letzten Training wurden unsere Leute auf den Iltios befohlen; es zeigte ein ausgeglichenes Laufvermögen, obschon Pi. Bruderer, der sich damals in der Feld. Uof.-Schule befand, durch Pi. Thöndel ersetzt werden musste. Beim Trainingsschiessen auf die Tonziegel in 150 m Entfernung versagte jedoch unser Ersatz-

mann. Wir wissen nicht mehr genau, waren 18 oder 25 Schüsse notwendig, bis endlich das Ziel niedergekämpft war. Pi. Thöndel erhielt dann vom Kp. Kdt. ca. 60 Schuss Gewehrmunition mit dem ausdrücklichen Befehl, alle noch verbleibenden Abende mit einem intensiven Schiess-Training auszunützen.

Der grosse Tag, an dem wir uns zur Fahrt nach Adelboden auf dem Bahnhof in Zürich trafen, war gekommen. Der Städteschnellzug brachte uns in kürzester Zeit in unsere Bundestadt, wo auch schon der Lötschberg-Eilzug für uns bereitstand, um uns ebenso flink über Thun—Spiez nach Frutigen zu bringen. Eine ganze Kolonne Postautos kündeten jedem an, dass hier in der Nähe Grosses geschehen sollte. Ich als Schlachtenbummler benützte die Gelegenheit, um mich mit einem regulären Postautokurs so schnell als möglich nach Adelboden zu begeben, um noch rasch die Schnee-verhältnisse zu studieren, damit auch die wichtige Wachsfrage richtig gelöst werden kann; denn richtig gewachst ist halb gewonnen!

Um 1615 Uhr zeigte eine lange Autoschlange die Ankunft der Patrouilleure an. Befehle auf deutsch, französisch und italienisch, sogar auf romanisch, kündeten an, dass sich hier in Adelboden die Besten aus der ganzen Schweiz zu friedlichem und doch verbissenem Kampf zu messen bereit waren. Die Organisation klappte ausgezeichnet. Bei der Durchsicht der Startliste jedoch mussten wir feststellen, dass die kleine Tg. Kp. 7 gar nicht aufgeführt war, uns hat man einfach vergessen. Ob man uns wohl nicht so viel zutraute? —

Wer als Aussenstehender glaubte, nach dem Nachtessen und Hauptverlesen sei genügend Zeit, um noch ein gemütliches Zusammensein zu verbringen, der hat sich reichlich getäuscht. In jeder Hinterstube, in jeder leeren Garage sah man kleine Gruppen von Skifahrern, die eifrig die Wachsfrage besprachen und ihre Skis gar liebevoll mit ihrem «Klister» behandelten. In Berücksichtigung, dass wir mit der uns nachträglich von einer nicht angetretenen Patrouille zugewiesenen Startnummer 21 verhältnismässig früh anzutreten hatten, entschlossen wir uns, stumpf zu wachsen. Mit einer Spachtel wurde die von uns gewählte Masse auf unsere Bretter aufgetragen und alsdann mit einer Lötlampe eingebrannt. Diese Prozedur nahm genau 3½ Stunden in Anspruch. Mit einem nochmaligen Blick auf unsere spiegelglatten Laufflächen begaben wir uns mit einem leichten Lampenfieber in unser Kantonement.

Auf dem Startplatz vernehme auch aus dem Lautsprecher: «Start-Nr. 21, Tg. Kp. 7; Wm. Kobler August (Herisau), Wm. Widmer Hs. (Wiesendangen), Pi. Thöndel Hans (Ragaz), S. Sdt. Müller Walter (Hätzingen), 54321, los!»

Gut kommen meine Leute weg, ich folge ihnen einige Zeit, bald jedoch nur noch mit den Blicken, da sie wirklich ganz ausgezeichnet im Schuss waren. Bei km 1,5 ist schon die Patr. Nr. 20, die 2 Minuten vor der unsrigen zum Start angetreten war, eingeholt.

Die Kontrollposten waren alle telephonisch mit dem Start- und Zielplatz verbunden, und so hatte jeder Gelegenheit, den Rennverlauf wenigstens der besseren Gruppen zu verfolgen. Aus dem Lautsprecher vernehme ich: Start-Nr. 9 auf dem Schiessplatz bis jetzt mit der

besten Zeit von 1 Std. 1 Min. angekommen. Nach einigen Minuten wieder eine Meldung vom Schiessplatz: «Start-Nr. 21, Ankunft auf dem Schiessplatz in der Bestzeit von 59 Minuten!» Ich traute meinen Ohren kaum, und doch, ich hatte deutlich vernommen: Start-Nr. 21. Schnell schnallte ich meine Skis an, um die Patr. im Gegenhang bei km 14 zu empfangen, und um Näheres über die Erledigung der Tonziegel auf dem Schiessplatz zu erfahren.

Ich musste nicht lange warten und schon kam eine geschlossene Patr. mit dem Ruf: «Bahn frei!» den Hang heraufgestürmt. Ich erkannte meine Leute. Rasch wechselte ich mit dem Patr.-Führer, der etwas vorweggeeilt war, um die Patr. zu melden, einige Worte und vernahm, dass S. Sdt. Müller in gewohnter Manier sein Ziel im ersten und die beiden andern je im zweiten Schuss niedergekämpft haben, also immer noch volle Aussicht auf einen ehrenhaften Patz. Nachzuholen ist noch, dass jeder stehengebliebene Tonziegel 3 Strafminuten kostet.

Unterdessen sind auch die 3 anderen Patrouilleure angerückt.

„Riese Riese“ von „Benzin“

Eine Reportage über das Funknetz, das die Sekt. Schaffhausen des EPV am 4. April 1943 den Organisatoren des 1. Orientierungslaufes für Of.- und Uof.-Patr. in Schaffhausen zu Verfügung stellte.

Dass sich unsere Funker auch ausserdienstlich mehr als nützlich einsetzen können, hat die Sektion Schaffhausen des EPV einer Sportorganisation sehr demonstrativ gezeigt. Mit nur drei K-Stationen brachte sie es fertig, über den Stand eines Laufes, der über 14 km



Zensur-Nr. VI 12474 SN

Regel Verkehr bei «Musikant»

ging, jederzeit genau Auskunft zu geben. Ich liess es mir nicht nehmen, nach dem Rennen des K-Gerät «Riese», das Netzleitstation war, um ein kurzes Interview zu bitten. Man höre deshalb von ihm:

Wenn Sie es genau wissen wollen — ich bin tatsächlich zum ersten Male in Schaffhausen. Und ich muss

Der kleine, unverwundliche S. Sdt. Müller trägt zwei Packungen; Wm. Widmer scheint eine Krise durchzumachen. Doch ich weiss, seine nie versiegende Energie wird's doch noch schaffen, und schon sind sie wieder weg. Ich fahre zurück zum Zielplatz und komme eben zur rechten Zeit, um die ersten Patr. einfahren zu sehen. Weiter oben am Hang erblicke ich mit dem Feldstecher meine Patrouille, die in rasantem Schritte dem Ziele entgegeneilte. Sichtlicher Stolz erfüllt mich, als meine Patr. in bester Verfassung durchs Ziel fährt. In gewohnt straffer Haltung meldet der Patr.-Führer die Patr. Tg. Kp. 7.

Und schon verkündet der Lautsprecher: «Bestzeit bis jetzt Patr. 21.» Es zeigte sich jedoch noch, dass im Laufe der Zeit von den 76 gestarteten Patr. acht noch bessere Zeit gefahren sind als die unsrige (2 : 54 : 00). Dies tut jedoch in keiner Weise den gezeigten Leistungen der Tg. Kp. 7 den geringsten Abbruch. Was es heisst, von den besten Patrouilleuren der Schweiz in einem heiss umstrittenen Rennen einen ehrenhaften 9. Rang zu erkämpfen, das kann nur der richtig ermessen, der diesen Kämpfen folgen konnte.

sagen, dass mir die ehrwürdige Munotstadt mit ihren Türmen und antiken Giebeln nicht schlecht gefällt. Leider blieb mir für eingehende Besichtigungen nicht viel Zeit übrig, da ich erst gestern Nachmittag angekommen bin und mich unverzüglich im Zeughaus melden musste. — Die grösste Ueberraschung seid mir allerdings Ihr Funker. Ich habe nicht erwartet, so eine grosse Schar begrüßen zu dürfen. Besonders die 38 anwesenden Jungmitglieder freuen mich riesig und bestätigen meine Hoffnung, auch in der Zukunft in nur guten Händen zu sein. Ueber meine Arbeit von heute möchten Sie sich einiges notieren?

Zu allererst müssen Sie wissen, dass ich nicht allein gereist bin, sondern meine Kollegen «Benzin» und «Musikant» mitgebracht habe. Wir arbeiten schon jahrelang zusammen, und trotzdem «Musikant» seit einigen Tagen über Anodenstromschwächeanfälle klagt, haben mich doch beide vorzüglich und aufs beste unterstützt. Es dürfte Ihnen bekannt sein, dass wir im Dreiernetz verkehrt und Telephonieverkehr vorgezogen haben. — «Benzin» und «Musikant» erreichten nach fast einstündigem Marsch ihre genau vorgeschriebenen Posten und meldeten sich um 1220 bereit. Da in beiden Fällen nur etwa 4—5 km zu überbrücken waren, verstand ich die Herren Kollegen sehr gut. Lediglich «Musikant» tönte zwar leicht gequetscht, was von der vergangenen Samstagnacht herrühren dürfte, die er trotz meiner innigen Warnung am Stammtisch der Funker im gemütlichen «Falken» verbracht hat. Wenn das seine brave TL-Frau erfährt, muss er wohl nicht mehr auf deren blauen Knopf drücken, um ihr Stimmungsbarometer steigen zu lassen. —

Um 1337 endlich kommt von «Benzin» die erste Meldung, die das Passieren von drei Patr. verzeichnet. Kurz darauf spricht auch «Musikant» von einer Spitzengruppe. Und Minuten nachher folgt Telegramm auf Telegramm! Wie Sie aus dem Programmheft ersehen, laufen auf der fast genau gleichen Piste Of.- und Uof.-Patr. gegeneinander. Der äusserst rege Verkehr rührt also